



Prekärer Ruhestand Arbeit und Lebensführung von Frauen im Alter

Interdisziplinärer Workshop

am 10./11. Oktober 2013

Ludwig-Maximilians-Universität München
Geschwister-Scholl-Platz 1
(Raum D 209)
(U3 / U6 Haltestelle Universität)

Anmeldungen bis zum 31. August bitte an:
a.rau@vkde.fak12.uni-muenchen.de

VK*EE INSTITUT FÜR VOLKSKUNDE/
EUROPÄISCHE ETHNOLOGIE
Oettingenstraße 67 D-80538 München
<http://www.volkskunde.uni-muenchen.de>

Mit freundlicher Unterstützung durch:



Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen



Veranstalter:

Institut für Volkskunde / Europäische Ethnologie (LMU)
Prof. Dr. Irene Götz, Dr. des. Katrin Lehnert
In Kooperation mit der Frauenbeauftragten
der LMU, Dr. Margit Weber

Donnerstag, 10. Oktober 2013

12:00 Uhr Eröffnung des Tagungsbüros

13:00 – 13:30 Uhr

Grußworte

Dr. Margit Weber, Frauenbeauftragte der LMU

Joachim Unterländer, MdL (München)

Einführung

Prof. Dr. Irene Götz (Universität München) /
Dr. des. Katrin Lehnert (Universität München):
Zur Einführung: Arbeit und Lebensführung
von Frauen im Alter

13:30 – 14:30 Uhr

SEKTION 1: Altersarmut von Frauen: „Spätfolgen“ eines gegenderten Arbeitsmarktes?

Dipl.-Soz. Brigitte L. Loose
(Deutsche Rentenversicherung Bund, Berlin):
Einkommensperspektiven familiengeprägter
Erwerbsbiografien im Alter

Dr. Anika Rasner (DIW Berlin):
Bestimmungsfaktoren geschlechtsspezifischer
Unterschiede in der Alterssicherung von aktuellen
und zukünftigen Rentnergenerationen

14:30 – 15:00 Uhr Kaffeepause

15:00 – 16:30 Uhr

SEKTION 2: Altersarbeit von Frauen: Befunde aus Forschung und Praxis

Dr. Gisela Notz (Sozialwissenschaftlerin, Berlin):
Ältere Frauen zwischen (Un)ruhestand und neuen
Aufgaben

Dipl.-Soz. Anna Hokema (Universität Bremen):
Erwerbstätigkeit von Frauen im Rentenalter: Gründe,
Bedeutungen und Arbeitsformen

Dr. Winfried Leisgang (Caritas Freiwilligenetz,
München):
Freiwillig engagierte Frauen im Caritas f-net
München und der subjektive Blick auf Armut

16:30 – 17:00 Uhr Kaffeepause

17:00 – 19:00 Uhr

SEKTION 3: Alltag und Realität der Altersarbeit – Fallbeispiele und Werkstattberichte

Dr. Esther Gajek (Universität Regensburg):
Gut versteckt. Beginnende Verarmung von älteren
Frauen in den mittleren Schichten und Strategien
der Bewältigung

Maren Glander M.A. (Universität Kiel):
Granny Aupair. Mobilität als Strategie im
Umgang mit Alter

Alexandra Rau M.A. (Universität München):
Prekärer Unruhestand – Flaschensammeln als
aktive Strategie gegen Altersarmut

Dr. Margit Weber (Universität München) /
Dr. Franz Kalde (Universität Salzburg):
Vollzeitjob für Gotteslohn – Altersvorsorge und
-versorgung katholischer Pfarrhaushälterinnen
im 20. Jahrhundert

19:00 Uhr Gemeinsames Abendessen

Freitag, 11. Oktober 2013

9:30 – 10:00 Uhr

Dipl.-Soz.Ök. Hannelore Buls
(Deutscher Frauenrat, Berlin):
Diskurs und Realität weiblicher Altersarmut und
die derzeit diskutierten Politiken

10:00 – 10:15 Uhr Kaffeepause

10:15 – 11:45 Uhr

PODIUM: Frauen im Alter – Politische und praktische Herausforderungen sowie Formen der Selbstorganisation

Dipl.-Soz.Ök. Hannelore Buls
(Deutscher Frauenrat, Berlin)

Dipl.-Betriebsw. Monika A. Gimpel
(Lichtblick Seniorenhilfe e.V., München)

Dipl.-Soz. Heike Skok
(Urbanes Wohnen e.V., München)

Joachim Unterländer, MdL
(München)

Dipl.-Soz.Päd. Andrea Bayer
(Caritas Seniorenfachberatung, Augsburg)

Moderation: **Dr. Margit Weber**

11:45 – 12:15 Uhr Kaffeepause

12:15 – 13:00 Uhr Abschlussvortrag

Prof. Dr. Stephan Lessenich (Universität Jena):
Abschied vom „Ruhestand“. Zur politischen
Delegitimierung einer gesellschaftlichen Lebensform

13:00 Uhr Schlussdiskussion

13:30 Uhr Ende des Workshops

Granny Aupair Mobilität als Strategie im Umgang mit Alter

„Eine deutsche Aupair Oma hat, was viele junge Aupairs nicht mitbringen: Sie besitzt Lebenserfahrung, ist geerdet und verantwortungsvoll. Sie feiert nicht nächtelang in Diskotheken, kommt mit Liebeskummer nach Hause oder ist vielleicht selbst noch ein halbes Kind. Für immer mehr Familien ist daher eine Aupair Oma die ideale Kinderbetreuung. Unsere Grannies haben Zeit zum Backen, Basteln, Kochen und Spielen. Sie geben Liebe, Sicherheit und Geborgenheit.“¹

Für all diejenigen, denen der Begriff "Granny Aupair" oder auch "Aupair Oma" bisher fremd war, sollte diese kurze Zusammenfassung der Persönlichkeitsmerkmale und Tätigkeitsfelder einer Granny Aupair ein klares Bild liefern. Im Folgenden soll dieses idealisierte Bild, mit dem die GrannyAupair Agentur um "rüstige Rentnerinnen" wirbt, kulturwissenschaftlich differenziert werden. Um exemplarisch die vielfältigen Nutzungsweisen eines Granny Aupair-Aufenthaltes aufzuzeigen, werden drei konkrete Fallbeispiele vorgestellt. Das Phänomen wird als eine spezifische kulturelle Praxis, die von den handelnden Akteuren eigenwillig genutzt und interpretiert werden kann, gedeutet.

Um den Kontext der gesammelten Ergebnisse und Schlussfolgerungen zu erläutern, werden folgende Themengebiete skizziert: die Entwicklung der Granny Aupair-Agentur, der Schwerpunkt, die zur Analyse ausgewählten Begriffe und Konzepte, die einzelnen Fragestellungen sowie die zur Materialerhebung verwendeten Methoden der hier vorgestellten Masterarbeit. Anhand der Schilderung der Erlebnisse von Frau Müller, Frau Kramer und Frau Rippe werden exemplarisch Handlungs- und Deutungsspielräume einer spezifischen Arbeitspraxis im Alter diskutiert.

Der Versuch einer näheren Bestimmung des Phänomens "Granny Aupair" erfordert zunächst eine Auseinandersetzung mit der Entstehungsgeschichte und der Entwicklung der namensgebenden Agentur. Diese wurde 2010 von einer Hamburgerin gegründet und bietet Frauen ab 50 Jahren die Möglichkeit, einen Auslandsaufenthalt nach Vorbild des traditionellen Verständnisses des Aupairkonzeptes zu erleben. Im Gegenzug für die

¹ <http://www.granny-aupair.com/de/ueber-uns/aupair-oma/granny-aupair-die-idee.html>. Zugriff am 06.12.2012.

Kinderbetreuung wird den Frauen ein zeitlich begrenzter Auslandsaufenthalt zur Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse, Allgemeinbildung und anderer Fähigkeiten bei einer Gastfamilie für freie Kost und Logis und teilweise für die Zahlung eines geringen "Taschengeldes" geboten. Die Kartei der Agentur verzeichnet mehr als 3000 Mitglieder, ist Thema zahlreicher Medienbeiträge, kooperiert mit verschiedenen Institutionen und Organisationen, war 2012 ein „ausgewählter Ort“ im „Land der Ideen“ und erhielt 2013 eine Auszeichnung auf der Konferenz für „Ethik und Reisen“ des Instituts für Cultural Entrepreneurship der Freien Universität Berlin. Neben der Tätigkeit als Granny Aupair wurde das Angebot um die Bereiche Housesitting, Tätigkeiten als Gesellschafterin und Mitarbeit in einem sozialen Projekt erweitert. In Hinblick auf diese Entwicklung zeichnet sich ein Bedarf an neuen Beschäftigungsformen für ältere Frauen ab.

Als kulturwissenschaftlich besonders interessant erscheint hierbei die Auseinandersetzung mit den Sichtweisen der teilnehmenden Frauen in Bezug auf diese neue Form der Weiterbeschäftigung sowie die Untersuchung ihrer Narrationen zur Bedeutung von Mobilität als Strategie für den Umgang mit Alter(n).

Die Bearbeitung dieser Fragestellung erfordert zunächst eine Auseinandersetzung mit den verschiedenen Formen und Begriffen von Alter und Altern, Arbeit und Mobilität sowie mit der Frage mit welcher dieser unterschiedlichen Definitionen "GrannyAupair" am treffendsten zu beschreiben wäre. Eine Zuordnung dieser neuen Tätigkeitsform und Mobilitätsweise zu gängigen Interpretationsmuster war allerdings nicht eindeutig möglich. Vielmehr scheint sich eine neuartige Praxis zu etablieren. Zum Verständnis wird die Analyse des Materials mit Rückgriff auf eine Kombination folgender Thesen und Konzepte durchgeführt.

Zunächst werden die Konzepte Alter und Identität vor dem Hintergrund interaktionistischer Annahmen, mit Rückgriff auf Plessners extrinsische Positionalität,² Meads Konzept des generalisierten Anderen³ und Goffmans Analogie des Theaters,⁴ verstanden. Beide Konzepte - Identität und Alter - werden somit nicht als objektive und konstante Begriffe gesehen, sondern als Zuschreibungen, als Ergebnis von Bedeutungsaushandlungen.

² Vgl. u.a. Plessner, Helmut (1965). Die Stufen des Organischen und der Mensch. Einleitung in die philosophische Anthropologie. 2. erw. Aufl., Berlin.

³ Für eine ausführlichere Beschäftigung mit dem Begriff des generalisierten Anderen vgl.: Mead, George Herbert (1969) Sozialpsychologie. Eingeleitet und herausgegeben von Anselm Strauss. Neuwied am Rhein., darin besonders „Spielen, das Spiel und der generalisierte Andere“, S. 280-291.

⁴ Vgl. Goffman, Erving (1956). The Presentation of Self in Everyday Life. Edingburgh.

Die Granny Aupairs nutzen wiederholt den Verweis auf die Diskrepanz zwischen stereotypen Vorstellungen von den schwachen, inkompetenten Alten und ihrer eigenen weiterhin vorhandenen Gesundheit und Kompetenz zur Abgrenzung von diesem stigmatisierten Bild des Alter(n)s. Aufgrund dessen werden der Begriff Alter sowie die Prozesse des Alterns außerdem im Spannungsfeld von Stigmatisierungsprozessen⁵ und Kompetenzkonzepten⁶ betrachtet. Um eine Verortung der Mobilitätsform Granny Aupair vornehmen zu können, werden außerdem verschiedene Formen der Mobilität (körperliche, geistige, soziale und ökonomische) in Betracht gezogen. Aufgrund der vielfältigen Nutzungsweisen dieser Aufenthaltsmöglichkeit im Ausland sind die Konzepte Transnationalität und Plurilokalität erläutert.⁷ Zusätzlich finden Vergleiche zu Mobilitätsweisen von Aupairs, domestic workers, Touristinnen und illegalen Einwanderinnen statt.⁸

Zur Erörterung der Frage inwiefern Mobilität eine Strategie zum Umgang mit Alter(n) liefern kann, wird folgenden Fragestellungen nachgegangen:

Welche Beziehung besteht zwischen den Kategorien Alter und Mobilität? Welche Beweggründe haben die Frauen zu ihrer Entscheidung veranlasst? Wie werden die Erlebnisse geschildert und welche unterschiedlichen Nutzungsweisen des Aufenthaltes treten zu Tage? Wie werden die Ereignisse in Hinblick auf die eigene Biographie bewertet und welchen Einfluss hat die Kategorie „alt“ auf die Wahrnehmung der eigenen Persönlichkeit sowie auf die Deutungs- und Handlungsmuster der einzelnen Frauen? Welche Auswirkungen haben die Aufnahme neuer Arbeitsaufgaben, die geringe oder fehlende Entlohnung und der Erhalt von Anweisungen einer jüngeren und „unerfahreneren“ Frau auf die Bewertung des Aufenthaltes? Zu guter Letzt interessierte außerdem die Frage nach dem Einfluss sozialer, kultureller,

⁵ Vgl. u.a. Engelhardt, Michael v. (2010). Erving Goffman. Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität. In: Benjamin Jörissen, Jörg Zirfas (Hg.): Schlüsselwerke der Identitätsforschung. Wiesbaden, S. 123–140 und Goffman, Erving (1963). Stigma. Notes on the Management of Spoiled Identity. New York.

⁶ Vgl. u.a. Mahs, Claudia (2008). Glückliches Alter(n). Betrachtung subjektiver und biographischer Elemente zur Erlangung einer sinn-erfüllten Persönlichkeit im Alter auf der Basis qualitativer Interviews. Paderborn und Gilomen, Heinz (2009). Schlüsselkompetenzen für moderne Gesellschaften. Ein Beitrag zur Diskussion um Kompetenzmodelle. In: Ursula M. Staudinger, Heike Hartung (Hg.): Altern, Bildung und lebenslanges Lernen (= Altern in Deutschland, Bd. 2, Nova Acta Leopoldina N.F. 100, 364). Stuttgart, S. 233-247.

⁷ Vgl. Miriam Stock u.a. (Hg.) (2010). Transkulturalität, Transnationalität, Transstaatlichkeit, Translokalität. Theoretische Überlegungen und empirische Begriffsbestimmungen (= Region. Nation. Europa, Bd. 62).

⁸ Vgl. Hess, Sabine (2005). Globalisierte Hausarbeit. Au-pair als Migrationsstrategie von Frauen aus Osteuropa (= Geschlecht und Gesellschaft, Bd. 38). Wiesbaden und Irek, Malgorzata (1998). Der Schmugglerzug. Warschau – Berlin – Warschau. Materialien einer Feldforschung. Berlin.

ökonomischer und politischer Rahmenbedingungen sowohl auf die zuvor genannten Fragen als auch auf das Projekt Granny Aupair insgesamt.

Als geeignete Mittel zur Untersuchung der Fragen und Zielsetzungen erwiesen sich teilnehmende Beobachtungen an zwei unterschiedlichen Informationsveranstaltungen der Agentur. Um weitere Details über die Rahmenbedingungen und Strukturen des Granny-Aupair-Projektes zu erfahren, führte ich ein Experteninterview mit der Agenturchefin Michaela Hansen. Das Hauptmaterial meiner Masterarbeit generiert sich allerdings aus neun themenzentrierten Interviews mit ehemaligen Granny Aupairs im Alter von 57-73 Jahren.

Im Rahmen dieses Beitrags liegt das Augenmerk auf der Betrachtung der Narrationen der Erlebnisse von Frau Müller, Frau Kramer und Frau Rippe. Schwerpunktmäßig findet eine Darstellung der Beweggründe und die Schilderung ihrer Mobilitätsstrategien statt, da diese paradigmatischen Beispiele die Vielfältigkeit und Problematik einer eindeutigen Zuordnung der im Granny Aupair-Projekt entstehenden Formen von Mobilität sowie die Vielzahl der Nutzungsweisen und Deutungen dieser Formen durch die Grannies ebenso zeigen wie die Beziehung der Kategorien Mobilität und Alter.

Auch in meiner Arbeit musste ich, wie Brigitte Bönisch-Brednich, feststellen, dass Narrationen

„keineswegs eindimensionalen Erklärungsmustern [folgen], sondern [...] höchst widersprüchliche Bilder der Kulturen [entwerfen], die nur von den Migranten selbst relativ problemlos in eine Ordnung gebracht werden können.“⁹

Die Erklärung der Handlungs- und Deutungsweisen sowie der Beweggründe stützt sich auf multiple zu einem Bündel verknüpfte Motivations- und Erklärungsstränge, die mit den Themenbereichen Tourismus/Reisen, Ausübung einer neuen Aufgabe, Wunsch nach Familienintegration, Umsetzung eines Traumes und der Neustrukturierung des eigenen Lebens zusammengefasst werden können. Die unterschiedlichen Mobilitätsstrategien reichen insgesamt von einem einmaligen abgebrochenen, eingehaltenen oder verlängerten Aufenthalt über eine Pendelmigration bis hin zu einem geplanten dauerhaften Umzug.

Erstes Fallbeispiel: Frau Müller. Urlaub vom (Arbeits-)Alltag

Frau Müllers Erwerbsbiographie weist zahlreiche familien- oder gesundheitsbedingte Brüche auf. Sie bezieht Erwerbsunfähigkeitsrente und bessert diese durch ihre Tätigkeit bei einem

⁹ Bönisch-Brednich, Brigitte (2005) Auswandern. Destination Neuseeland. Eine ethnographische Migrationsstudie. 3. Aufl., Berlin, S. 274.

Notmütterdienst auf. Neben dieser Tätigkeit engagiert sie sich außerdem im örtlichen plattdeutschen Theater und geht weiterhin diversen sportlichen Aktivitäten nach. Frau Müller entspricht - komprimiert zusammengefasst - somit zum einem dem Bild der älteren Frau, die sich im Ruhestand in einer prekären Situation befindet, sie erfüllt zum anderen allerdings auch die Eigenschaften, die den sogenannten „Aktiven Alten“ zugeschrieben werden. Ihren Aufenthalt verbrachte sie bei einer österreichischen Gastmutter und ihrer 14jährigen Tochter im französischsprachigen Ausland.

„Ich hab mir immer nur gesagt, du fährst da jetzt runter, du willst jetzt einmal an die [Küste]. Und diese Schickimickileute alle sehen.“¹⁰

Frau Müllers Motivation kann somit in einem touristischen Kontext begründet gesehen werden und zeigt sich erneut in ihrer Schilderung der Nutzungsweise ihres Aufenthaltes:

„Und ich hab mir alles angeschaut. Sie [die Gastmutter] hat gesagt: ‚Also so viel wie du rumgerad[elt] und rast bist, hat noch keiner gemacht.‘ Ich sag: ‚Naja, wenn ich schon da bin und ich hab die Chance.“¹¹

Außerdem erfolgt im Anschluss an die Frage nach der Gestaltung ihres Tagesablaufs eine Aufzählung der verschiedenen besuchten Orte sowie das Fazit *„alle Sehenswürdigkeiten, die da so waren, hab ich alle abgeklappert.“¹²*

Zwar hat sie regelmäßig Aufgaben zu erledigen und sucht darüber hinaus weitere Tätigkeiten im Haushalt, diese werden von ihr allerdings nicht als Arbeit interpretiert. Insgesamt kann Frau Müllers Tagesgestaltung als sehr flexibel bezeichnet werden und steht im Kontrast zu den Erlebnissen vieler Aupairs und domestic workers.¹³ Neben dieser touristischen Mobilität ist sie außerdem durch ihr Auto, einen kostengünstigen Touristenbus, ihr Fahrrad und ihre körperliche Fitness innerhalb ihres Aufenthaltsortes räumlich mobil. Der Granny Aupair-Aufenthalt stellt für Frau Müller eine Auszeit von ihrem normalen Alltag dar, die sie sich aufgrund ihrer finanziellen und familiären Situation allerdings nicht öfter leisten kann.

Zweites Fallbeispiel: Frau Kramer. Wunsch nach Beschäftigung im Ruhestand

¹⁰ Interview mit Frau Müller am 09.08.2012.

¹¹ Interview mit Frau Müller am 09.08.2012.

¹² Interview mit Frau Müller am 09.08.2012.

¹³ Vgl. Hess, Sabine (2003). Au pair – Sprungbrett in den Westen?! Zu einer Migrationsstrategie osteuropäischer Frauen. In: Klaus Roth (Hg.): Vom Wandergesellen zum „Green Card“-Spezialisten. Interkulturelle Aspekte der Arbeitsmigration im östlichen Mitteleuropa (= Münchener Beiträge zur Interkulturellen Kommunikation, Bd. 14). Münster, S. 297-314., S. 303-305.

Frau Kramers Erwerbsbiographie ist, wie auch Frau Müllers, aufgrund von familiären Entwicklungen und der Notwendigkeit der Pflege ihres kranken Mannes zunächst brüchig. Im Anschluss an diese Lebensphase ist allerdings eine Kontinuität der Beschäftigung vorhanden. Ihrer Verrentung im Sommer 2011 folgte eine sorgfältige Planung ihres Granny Aupair-Aufenthaltes, den sie für ein halbes Jahr bei einer deutsch-indischen Familie mit einer 3 Monate alten Tochter im arabischen Ausland verbrachte und folgendermaßen begründet:

„Man möchte sich noch nicht wirklich zur Ruhe setzen, sodass man, so nach dem Motto: ‚So, jetzt möchte ich im Sessel sitzen und nichts mehr tun.‘“ Außerdem sagt sie: „Das hat mich auch nochmal gereizt, ne. So das nochmal mit anderen Augen. Selbst beim Enkelkind vor neun Jahren hab ich, auch auf die Entfernung hin, ja, krieg ich ja zu wenig mit, ne. Das jetzt nochmal so auszukosten. Das fand ich schön. So, ach, dies, dies junge Leben wie das so ranwächst.“¹⁴

Aus dem Vergleich zu den durch die räumliche Entfernung bedingten eingeschränkten Erlebnissen mit den eigenen Enkeln wird deutlich, dass sich der Reiz des Projektes für Frau Kramer zusätzlich aus den Rahmenbedingungen der *Live-In*-Situation ergibt. Diese wird im Unterschied zu der beispielsweise von Malgorzata Irek beschriebenen negativen Auffassung polnischer Pendelmigrantinnen,¹⁵ als vorteilhaft bewertet. Aus Frau Kramers Narrationen konnte desweiteren festgestellt werden, dass sie zwar ebenfalls „*Touristenattraktionen, wie Hans und Franz sie angucken*“¹⁶ besucht hat, der Schwerpunkt ihres Aufenthaltes allerdings auf der Familienintegration, dem Kennenlernen einer fremden Kultur und der Beschäftigung im Ruhestand lag. Nichtsdestotrotz unterhielt sie weiterhin rege Beziehungen zu Freunden und Familie in ihrem Heimatland. Frau Kramers Nutzungsweise des Granny Aupair-Aufenthaltes kann, beeinflusst durch das alle 30 Tage durch eine Grenzüberfahrt zu erneuernde Touristenvisum, als eine Verschmelzung touristischer und transnationaler Strategien zur Gestaltung der durch den Berufsausstieg frei verfügbaren Zeit gesehen werden.

Drittes Fallbeispiel: Aupair(oma). Erfüllung eines Jugendtraums

Im Fall von Frau Rippe lässt sich ebenfalls eine Verschmelzung touristischer und transnationaler Handlungsweisen feststellen. Allerdings tritt hier neben der Gestaltung und Beschäftigungsmöglichkeit im Ruhestand, die Erfüllung eines langgehegten Traumes stärker

¹⁴ Interview mit Frau Kramer am 20.07.2012.

¹⁵ Vgl. Irek 1998, S. 64, 100-101. Hier wurde die Beschäftigung als Aupair vor allem aufgrund des live-in-Charakters als Ausbeutung interpretiert und in der Regel lediglich als Einstiegsmöglichkeit in das transnationale Netzwerk der freischaffenden, pendelnden Haushaltsarbeiterinnen genutzt.

¹⁶ Interview mit Frau Kramer am 20.07.2012.

in den Vordergrund. Im Gegensatz zu den zuvor erläuterten Fällen, weist Frau Rippes Erwerbsbiographie keinerlei Brüche auf. Sie hatte eine leitende Stelle in der Marketingabteilung eines Medienkonzerns inne und dadurch bereits Erfahrung mit nationaler und internationaler Mobilität. Ihren fast einjährigen Aufenthalt bei einer deutsch-philippinischen Familie mit zwei Kindern im asiatischen Ausland hat sie im August letzten Jahres auf unbestimmte Zeit verlängert. Ihre Beweggründe legt sie wie folgt dar:

„Ich wollte auch als junges Mädchen Aupair machen. Und das hat aber nicht geklappt [...] aus privaten Gründen [...] und dann hat ich das immer im Hintergedanke. Dann dacht ich mir: ‚Naja, als junger Mensch ist das dir jetzt nicht vergönnt gewesen. Jetzt machste das. Musst mal versuchen, wenn du nicht mehr arbeitest und du bist alleine, dann versuche das mal auf die Wege zu kriegen.‘ Und mein ganzer Freundeskreis, Bekanntenkreis, die wussten das. Weil ich immer gesagt hab: ‚Wenn irgendjemand mal was hört, was liest oder sowas. Bitte gebt mir Bescheid.‘ Und ich hatte Ende 2010 zum Arbeiten aufgehört. Und dann rief im Januar eine Freundin aus Bielefeld an. Und sagt sie: ‚[...] ich les da so ne, so ne Anzeige: ‚GrannyAupair‘. [...] Ich hab die Frau Hansen sofort angerufen und [...] dann haben wir ein bisschen gequatscht. [...] Das ist mein Ding.“¹⁷

Frau Rippe war dank ihres Familienstandes und ihrem Austritt aus dem Berufsleben dazu in der Lage sich auf unbestimmte Zeit in eine fremde Familie zu integrieren und wurde von dieser wie ein Familienmitglied aufgenommen.

Der Begriff Arbeit zur Beschreibung ihrer Tätigkeiten wird, wie auch von den meisten anderen Granny Aupairs, kaum genutzt und von Frau Rippe sogar strikt abgelehnt. Hier bestätigt sich die von Barbara Duden attestierte Unsichtbarkeit der Haushaltsarbeit als entlohnenswerte Arbeit. In einem familiären Verhältnis wird die „Arbeit aus Liebe“¹⁸ nicht als solche wahrgenommen. Die zu erfüllenden Aufgaben werden als Selbstverständlichkeit betrachtet. Aufgrund dessen, dass die Mehrheit der Grannies das Ziel der Familienintegration verfolgt, ist es ihnen nicht möglich ihre Leistungen im Kontext von materiell entlohnenswerter Arbeit zu betrachten.¹⁹ Diese Deutung ihrer Tätigkeiten steht allerdings in starkem Gegensatz zu den rechtlichen Auslegungen vieler Gastländer, die jede Art der Kinderbetreuung von nichtverwandten Personen als Arbeit klassifizieren. Hierdurch wird der Aufenthalt als Granny Aupair in den Bereich der Illegalität gerückt. In meiner Masterarbeit werden die rechtliche Benachteiligung von älteren Frauen und Rentnerinnen sowie ihre Bewältigungs- und Interpretationsstrategien dieser Voraussetzungen ausführlicher betrachtet.

¹⁷ Interview mit Frau Rippe am 06.08.2012.

¹⁸ Duden, Barbara (2009). Arbeit aus Liebe - Liebe als Arbeit. Ein Rückblick. In: Olympe. Feministische Arbeitshefte zur Politik 30, S. 16.

¹⁹ Vgl. *ibid.*, S. 16-26.

Ausgehend von den Ergebnissen meiner Arbeit wären unter anderem folgende Themengebiete und Fragestellung interessant für eine weitere Betrachtung:

Möglichkeiten der Veränderung der Gesetzgebung, beispielsweise durch die Anpassung der Altersgrenzen, wie es 2011 in Österreich bereits zur Diskussion stand.

Außerdem ist konkreter auf die Art und Weise der Nutzung des Arbeitsbegriffs einzugehen. Wird dieser in der Außendarstellung des Projektes überhaupt genutzt? Ab wann wird er zum Thema in den Darstellungen der Teilnehmerinnen? Mit welchen Begriffen wird die Tätigkeit der Granny Aupair von den Familien beschrieben?

Desweiteren ist eine Betrachtung der Zielgruppen von Interesse. Ist es aufgrund der Reisekosten und der noch geringen Vergütung nur eine Form der Beschäftigung für gutsituierte Rentnerinnen oder bietet sich hier ebenfalls eine Möglichkeit der Gestaltung des prekären Ruhestandes? Wie das erste Fallbeispiel zeigt, ist dies momentan nur in begrenzter Form möglich. Die Gestaltung weiterer Möglichkeiten sowie die Suche nach bereits existierenden oder sich entwickelnden Alternativstrategien können eine ertragreiche Beschäftigung für Praxis und Wissenschaft darstellen.

Kontakt:

Maren Glander, M.A.

Europäische Ethnologie, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

marenglander@googlemail.com